

I

Der alte Rabe

Abreiskalender.

Der alte Rabe flog schwefällig über Land.

Es war um die Abendstunde. Rosa Wollendänder zogen sich quer durch den Westhimmel. Man glaubte sie auf der Zunge zu schmecken, süß wie Himbeerfrüchte. Die Kornfelder waren fahlgelb, der Weizen begann sich golden zu bräunen. Es war Sonntag, ein heißer Tag. Alle Pompiervereine waren in Uniform ausgeflogen, alle Bauernburschen hatten Vereinsmützen auf mit einer goldenen Lyra über dem Schirm und ließen sich nachlässig in Knie und Hüften fallen, rieben: Zang! von einem Autobus zum andern und zupfen auf ihre Zigarrenstummel, daß sie ihnen aus dem Mundwinkel wie Hauer hinaufstanden.

Das Bügelschen pustete durch die Nader. Es war ein heißer Tag gewesen. Viele lagen in den Ecken, Hut oder Mütze überm schweißglänzenden Gesicht und schliefen. Der Lärm des Tages war in die Kanäle der Bahnen dräniert und tobte sich schwefällig aus.

Der alte Rabe flog langsam durch den sentimental, bierkunstigen Abend, dem Wald im Westen zu.

Da, wo er flog, war unter und über ihm Einsamkeit. Oben die langsam erbleichenden Wollenstreifen, unten die salben Kornbreiten und die bräunlichen Weizenäcker. Er flog allein seinen Weg nach dem Wald. Der Lärm hinter ihm störte ihn nicht. Er verachtete die Menschen, die sich ihres Wahnsinns freuten. Er flog unbeholfen, aber zielsicher, dem Walde zu. Er war wie ein Sinnbild des Willens zur Einsamkeit.

Auf einer Wagenplattform standen zwei betrunkene Bauernjöhne.

„Pitt,” lallte der eine, „sieh den Raben. Wetten,

(5) S. 75: Der alte Rabe.

daz ich ihn herunterknallen würde, wenn ich meine Flinte hier hätte.“

„Einen alten Dr... fallst du herunter,“ lallte der andere Antwort.

„Da je alt,“ meinte der erste gutmütig. Aber er hatte sich mit der ruhigen Hartnäigkeit des Betrunkenen in seine Idee verbissen.

„Ein gelungenes Rabendieb! Um hellen Sonntag so mutterseelenallein durchs Leben fliegen, das wäre nicht mein Fall. Und kein Bier trinken, keine Lieder singen, keine Mädels küssen! Pitt, das wäre so was für dich, aber nicht für meiner Mutter, Sohn!“

Pitt sah mit schwimmenden Augen dem alten Raben nach.

„Was hast du mit dem armen Tier! Läß das arme Tier in Ruh oder ich schlag dir ebe in die Fresse, daß die alle Zähne im vierten Gang die Gurgel hinunter fahren. Jawohl. Ich kenne den alten Raben. Der hat „bessen genug!“ Der ist aus der Rabenversammlung fortgeflogen, weil es ihm zu dumm war und weil er spürte, er macht es nicht mehr lang. Jetzt fliegt er drüber in den Wald und hockt sich oben auf die höchste Eiche und wartet, bis ihm das Herz stillsteht. Dann weiß er, er fällt herunter ins weiche Laub und Gras und bald kommt ein Fuchs und frisst ihn auf.“

„Pitt, Quatschlopp, was schert mich ein altes Raben-
das! Komm, hier sind wir, wir trinken noch eins!“

Mittlerweile saß der alte Rabe hoch in seinem Eichenwipfel und die Wolken waren grau geworden, weil die Sonne sie nicht mehr erreichte. Und ein Fuchs schnürtie durchs Unterholz und wartete, daß der alte Rabe vom Baum stele.

Nordi 21. 7. 1925